

Anfang oder Ende

Gernot und Ingrid wollen etwas von ihrem Klinikalltag abschalten und machen während ihrer Mittagspause einen Spaziergang in einem nahen Park. Als sie sich auf eine Parkbank setzen, lehnt sich Ingrid an Gernots Schulter und schließt die Augen. Daraufhin legt er seine Arme um sie und hält sie fest. Es ist jedoch nicht nur der Alltag in der Klinik, der ihr im Moment zu schaffen macht. Gernot küsst sanft ihre Schläfe und streichelt zärtlich ihren Nacken.

„Du machst dir Sorgen um Christian, oder?“

„Er ist bestimmt schon wieder weg gelaufen, weil wir uns nicht genug um ihn gekümmert haben.“

„Das hätte er nicht zugelassen.“

„Wie kannst du dir so sicher sein?“

„Er will allein damit klar kommen.“

„Denkst du er kommt zurück.“

„Gib ihm einfach etwas Zeit.“

Gerade in diesem Moment klingelt Gernots Handy. Ingrid lässt enttäuscht die Schultern hängen.

„Nicht mal in der Mittagspause hat man seine Ruhe.“

Gernot nimmt seine Arme von Ingrid, sieht sie mit entschuldigendem Blick an und hebt ab. Es ist Dr. Heilmann, der einen Rat von ihm braucht. Nach einem kurzen Gespräch legt er auf und sieht Ingrid an. Ihr Blick ist in die Ferne gerichtet. Gernot dreht ihr Gesicht zu sich und küsst sie zärtlich.

„Wo bist du denn mit deinen Gedanken?“

„Ich glaub ich hab Christian dort drüben gesehen.“

„Das bildest du dir ein.“

„Nein bestimmt ... komm wir sehen mal nach.“

Ingrid steht auf und zieht Gernot hinter sich her. Auf dem Weg dorthin läutet wieder Gernots Handy; da er stehen bleibt, geht Ingrid weiter.

Als sie näher kommt, sieht sie Christian auf einer Bank sitzen.

„Na junger Mann, müsstest du nicht in der Schule sein?“

Christian sieht Ingrid überrascht an.

„Ich hab heute keinen Kopf für Schule ...“

„Ach ja ... darf ich mich zu dir setzen?“

Ohne etwas zu sagen rutscht Christian etwas zur Seite, um für Ingrid Platz zu machen.“

„Habt ihr eigentlich von den Machenschaften meines Vaters gewusst?“

„Wir haben erst jetzt davon erfahren.“

„Warum habt ihr mir nichts gesagt?“

„Hättest du uns geglaubt?“

Christian sieht Ingrid nachdenklich an.

„Ich denke nicht.“

„Ich weiß es war nicht richtig, dass du alles aus der Zeitung erfahren hast.“

„So war es zumindest die ganze Wahrheit.“

„Darüber hinaus darfst du aber nicht vergessen, dass er dein Vater war.“

„Aber was für ein Vater?“

Christians Stimme klingt verbittert.

„... er war ein Alkoholiker ... hat Leute um ihr Geld betrogen ... und ...“

„Christian stockt.

„... und mich wollte er auch nicht ... er hat mich einfach weg geschickt.“

„Ich denke eher er wollte dich vor all dem Schützen.“

„Indem er sich umbringt.“

„Für ihn war es der einzige Weg.“

Darauf erwidert Christian nichts, denn Gernot ist zu ihnen getreten, weshalb Christian aufsteht. Gernot sieht Ingrid an.

„Ich glaub ich lass euch besser allein.“

Ingrid steht auf und greift nach Gernots Hand, um ihn zurück zu halten.“

„Nein, bitte bleib hier.“

„Dann geh ich.“

„Nein, du bleibst auch hier.“

Ingrids Ton wird augenblicklich schärfer.

„... ich dachte ich hab es hier mit zwei Erwachsenen zu tun, aber ihr benehmt euch wie die Kinder.“

Christian und Gernot können sich aufgrund von Ingrids Ausbruch ein Lächeln nicht verkneifen.

„Christian, weglaufen hilft dir nicht ... lass dir helfen.“

„Ich brauch keine Hilfe.“

„Dann regelst du das alleine mit dem Jugendamt.“

Christian steht mit hängenden Schultern vor den beiden.

„Was soll ich denn tun.“

„Du musst wissen, ob du allein mit allem klar kommst ... aber wenn du uns brauchst, weißt du wo du uns findest ...“

„Überleg es dir, Christian ... du kannst so lange bei uns wohnen, wie du willst ... komm Ingrid, lass uns gehen.“

Gernot sieht Ingrid eindringlich an. Ihr fällt es schwer zu gehen, doch Gernot zieht sie sanft aber bestimmt mit sich.“

Auf dem Weg zurück in die Klinik sagt vorerst keiner von beiden etwas. Doch dann bricht Ingrid das Schweigen.

„Denkst du es war falsch ihm wieder Hilfe anzubieten.“

„Nein.“

„Du hast wirklich nichts dagegen, dass er weiter bei uns bleibt.“

„Natürlich nicht ... aber ich denke er wird es nicht annehmen.“

„Warum nicht?“

„Du hast doch seine Reaktion gesehen.“

„Schon ... aber er hat das alles einfach noch nicht verarbeitet ... genauso wenig wie du ... du bist nicht Schuld an Hinzes Tod ... und das wird auch Christian einsehen.“

„Ich hoffe du behältst Recht.“

Am Abend sitzen Gernot und Ingrid gemeinsam beim Abendessen. Währenddessen wirkt Gernot aber abwesend. Ingrid sieht ihn besorgt an und legt dann ihre Hand vorsichtig auf seine.

„Alles in Ordnung, mein Schatz.“

Gernot sieht kurz auf, doch dann betrachtet er nachdenklich Ingrids Hand. Er dreht seine Hand und umfasst dann Ingrids. Sanft streicht er mit dem Daumen über ihren Handrücken.

„Als du heute Mittag meine Hand genommen hast, das war ein wunderschönes Gefühl.“

„Aber das war doch nicht das erste Mal.“

„Irgendwie schon ... in diesem Moment ... es war so ein intensives Gefühl ... ich hab gespürt, dass du froh bist, dass ich da bin ... dass du mich brauchst.“

„Natürlich brauch ich dich...“

Ingrid steht auf, geht um den Tisch herum und setzt sich auf Gernots Schoß.

„... mehr, als du denkst ... aber mir scheint, ich zeige dir das nicht genug.“

Ingrid streicht ihm liebevoll durch die angegrauten Haare und über seinen Nacken. Sie sieht in seine blauen Augen und beginnt ihn dann zärtlich zu küssen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und streichelt sanft über ihren Körper. Als sie sich von einander lösen, zieht Gernot Ingrid noch näher an sich und legt sein Gesicht in ihre Halsbeuge.

„Hmm ... du riechst so gut ... und du fühlst dich so gut an.“

Ingrid schmiegt sich eng an Gernot und genießt seine Berührungen. Sie entfernen sich erst von einander, als es an der Tür klingelt. Verwundert sehen sich die beiden an.

„Wer kann das sein?“

„Keine Ahnung.“

„Ich sehe mal nach.“

Ingrid steht auf und geht zur Tür. Gernot steht ebenfalls auf, bleibt aber dann im Wohnzimmer stehen. Einen Augenblick später kommt Ingrid mit Christian zurück. Während Ingrid näher zu Gernot tritt, bleibt Christian mit Sicherheitsabstand und hängenden Schultern vor ihnen stehen.

„Hast du in Ruhe nachgedacht?“

„Ja ... ich muss mich wohl mit einigen Dingen abfinden.“

„Wenn wir etwas für dich tun können ...“

„Vielen Dank, aber in erster Linie liegt es nun bei mir mich bei euch zu entschuldigen.“

„Das ist doch ...“

„Doch es ist notwendig ... so, wie ich mich euch gegenüber benommen hab ... es tut mir wirklich leid ...“

Christian tritt näher zu Ingrid und küsst sie zaghaft auf die Wange. Ingrid nimmt ihn in die Arme.

„... ihr habt mich bei euch aufgenommen.“

„Du bist auch weiterhin willkommen.“

„Danke.“

Christian löst sich aus Ingrid's Armen und sieht beschämt zu Boden. Es fällt ihm schwer nun über seinen Schatten zu springen.

„Herr Professor, ich ...“

„Gernot, genügt vollkommen.“

„Ähm ... Gernot ... alles, was ich dir vorgeworfen hab ... es tut mir wirklich leid.“

„Schon gut ...“

Christian kommt näher zu Gernot und reicht ihm die Hand. Gernot ergreift diese auch, doch er zieht Christian näher an sich und nimmt ihn in seine Arme. Es scheint beinahe so, als könnte sich Christian an Gernots väterlicher Schulter erstmals seit langem fallen lassen. Auch Gernot spürt, dass der Junge gerade jetzt jemanden braucht, der ihn festhält.

Mit einem Lächeln auf den Lippen kommt Ingrid näher. Sie legt jeweils einen Arm um die Schultern der beiden.

„Ach ja ... meine zwei starken Männer.“

„Die ohne ihre Ingrid verloren wären.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Oh ja ... und wie ...“

Beide Männer beugen sich gleichzeitig zu Ingrid und küssen sie jeweils auf die Wange.

„Also an Charme seid ihr beide nicht zu überbieten.“

„Hältst du es so mit uns beiden aus?“

„Bestimmt ... aber jetzt kommt ... Christian du hast bestimmt Hunger.“

„Oh ja ... großen Hunger sogar.“

Die drei gewöhnen sich recht schnell an einander und führen ein recht angenehmes Leben miteinander. Da sich die Sache mit Christians WG-Zimmer etwas in die Länge zieht, bleibt er auch weiterhin bei Gernot und Ingrid. Obwohl keiner von den dreien etwas sagt, ist doch jeder für sich froh darüber, dass sie auch weiterhin zusammen bleiben könnten. Christian tut es sichtlich gut wieder in geordneten Verhältnissen zu leben. Aber auch Gernot und Ingrid gefällt es, dass Christian etwas Schwung in ihr Leben bringt.

Da in der Klinik im Moment ein absoluter Personalengpass herrscht, arbeitet Ingrid sehr viel. Da sie nur sehr wenig zu Hause ist, verbringt Gernot sehr viel Zeit mit Christian und kümmert sich um ihn. Zwischen den beiden entsteht in diesen Wochen eine enge Freundschaft. Christian ist froh in Gernot jemanden gefunden zu haben, mit dem er über alles reden kann.

Schon die ganze Woche über arbeitet Ingrid im Nachtdienst, weshalb sie Gernot und Christian nur morgens und abends kurz sieht.

Als Ingrid früh morgens nach Hause kommt, sitzen die beiden gerade beim Frühstück.

„Hallo, ihr zwei.“

„Hallo, Ingrid.“

„Guten Morgen, mein Schatz ... du kommst heute aber spät.“

„Heute Nach war die Hölle los.“

Ingrid kommt zu Gernot und gibt ihm einen sanften Kuss.

„... und bei euch ... alles in Ordnung.“

„Alles Bestens ... aber ich fürchte wir müssen gleich los.“

Christian steht auf und bringt sein Geschirr in die Küche.

„Ich geh dann mal nach oben und hol meine Sachen.“

Mit einem sanften Lächeln auf den Lippen sieht Ingrid Christian hinterher. Gernot bringt Teller und Tasse ebenfalls in die Küche; Ingrid kommt ihm hinterher.

„Ihr beide scheint ja bestens ohne mich auszukommen.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und lächelt ihn an

„Wir kommen mittlerweile blendend miteinander aus, aber ...“

Gernot, der am Küchenblock lehnt, legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„... dich sehe ich kaum noch ... du fehlst mir.“

„Du mir auch.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie zärtlich, was Ingrid nur zu gern erwidert. Sie legt ihre Arme um Gernots Hals und streichelt seinen Nacken. Sie lösen sich erst von einander, als Christian wieder nach unten kommt.

„Können wir dann los ... natürlich nur, wenn ihr euch von einander trennen könnt.“

Die beiden sehen überrascht zu Christian, doch Gernot hält Ingrid weiterhin in seinen Armen.

„Hey ... ganz schön frech junger Mann.“

Christian lächelt die beiden an.

„Ich warte dann im Auto.“

Gernot grinst Ingrid an.

„Er hat doch Recht ... ich kann mich wirklich nur schwer von dir trennen.“

„Geht mir genauso.“

Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Gernot sieht Ingrid dann nachdenklich an.

„Du siehst sehr müde aus.“

„Bin ich auch.“

„Versprich mir, dass du dich ausruhst.“

„Mach ich ... ich geh gleich ins Bett.“

„Vielleicht schaff ich es heute früher Schluss zu machen, damit wir uns noch sehen, bevor du wieder zur Arbeit musst.“

„Das wäre schön ... aber jetzt geh schon ... Christian wartet auf dich.“

„Bis später, mein Schatz.“

Gernot gibt Ingrid noch einen Kuss und verlässt dann das Haus.

Um Ingrid zu überraschen, nimmt sich Gernot den ganzen Nachmittag frei und fährt bereits zu Mittag nach Hause. Da es ganz ruhig im Haus ist, vermutet er, dass Ingrid noch schläft. Daher bereitet er das Frühstück vor und bringt es auf einem Tablett nach oben und stellt es neben dem Bett ab. Leise zieht er sich aus und schlüpft zu Ingrid unter die Decke. Er rutscht ganz nah zu ihr und legt seine Arme um Ingrid. Diese reagiert sofort auf seine Berührungen und schmiegt sich noch enger an ihn. Da spürt Gernot, wie dünn Ingrid ist. Sie muss in der letzten Zeit stark abgenommen haben, obwohl sie es eigentlich nicht notwendig hätte.

Erst einige Zeit später erwacht Ingrid in Gernots Armen.

„Gernot, ist es schon so spät ... hab ich so lange geschlafen.“

„Keine Sorge ... es ist erst kurz nach Mittag ... aber ich hab dir Frühstück gemacht.“

„Das ist lieb von dir...“

Ingrid lächelt Gernot an und streicht ihm sanft über die Wange und gibt ihm einen Kuss.

„... danke.“

Gernot greift nach dem Tablett und hebt es aufs Bett. Mit Besorgnis muss er feststellen, wie wenig Ingrid isst. Doch als sie sich dann in seine Arme kuschelt, sind Gernots Gedanken wie weggefegt.

„Gernot“

„Hmm“

„Hast du eigentlich etwas gehört, wie es mit Christians Zimmer aussieht?“

„Nein, warum?“

„Na ja ... ich fände es schön, wenn der Junge auch weiterhin bei uns bleibt.“

„Ehrlich gesagt ... ich hab schon mit Christian darüber gesprochen.“

„Und?“

„Er möchte bleiben.“

„Ist das wahr.“

„Ja ... freust du dich.“

„Und wie ... aber ...“

Ingrid richtet sich etwas auf um Gernot in die Augen sehen zu können.

„... alles ... aber hinter meinem Rücken.“

„Bist du mir böse?“

„Wie könnte ich.“

Ingrid lächelt Gernot an und beginnt ihn zärtlich zu küssen. Die beiden verbringen einen durchaus angenehmen Nachmittag im Bett. Beiden tut diese Nähe und die Streicheleinheiten unheimlich gut.

Auch in der nächsten Zeit beobachtet Gernot immer wieder, dass Ingrid erschöpft und abgespant wirkt. Er erklärt sich ihren körperlichen Zustand durch die schwierige Situation in der Klinik. Er spricht sie auch das ein oder andere mal darauf an, doch sie beschwichtigt, dass es ihr gut geht.

An einem Abend haben Gernot und Ingrid es sich im Wohnzimmer vor dem Kamin gemütlich gemacht. Ingrid liegt auf der Couch und hat ihren Kopf auf

Gernots Oberschenkel gebettet. Sie hält die ganze Zeit über die Augen geschlossen. Erst als Gernot ihr eine Haarsträhne aus der Stirn streicht, öffnet sie die Augen und sieht zu ihm auf.

„Bist du müde, mein Schatz?“

„Irgendwie fällt mir die Arbeit immer schwerer ... diese ewigen Nachtdienste.“

„Ingrid, wenn ich irgendetwas für dich ...“

Ingrid hebt ihre Hand und streicht Gernot sanft über die Wange.

„Was könnte ich mir mehr wünschen ... ich hab alles ... du bist immer für mich da ... ich hab immer eine starke Schulter an der ich mich anlehnen kann.“

„Aber tust du das auch?“

„Wie meinst du das?“

„Ich hab das Gefühl, dass du mit vielem allein klar kommen willst.“

„Sprichst du über etwas Bestimmtes?“

„Ich sehe doch, dass du seit Wochen überarbeitet bist ... du wirkst erschöpft und angespannt. Mir ist durchaus nicht entgangen, wie sehr du abgenommen hast.“

„Ich weiß, dass ich abgenommen hab, aber ist es so offensichtlich?“

„Ich spüre es, wenn ich dich in meinen Armen halte.“

„So schlimm...“

„Du schadest deiner Gesundheit.“

„Ich weiß, dass ich eine Pause bräuchte.“

„Dann gönn sie dir bitte.“

„Mach dir keine Sorgen ... es geht mir gut ... im Moment ganz besonders, auch wenn mir mein Rücken zu schaffen macht.“

„Möchtest du etwas gegen die Schmerzen oder vielleicht eine Massage.“

„Das ist lieb von dir ... aber nicht notwendig ... ich möchte einfach nur hier liegen bleiben ... und spüren, dass du da bist.“

Ingrid tastet nach Gernots Hand und zieht sie auf ihren Bauch.

Gernot umfasst Ingrid's Hand nun seinerseits und betrachtet sie eingehend. Erst als Gernot Ingrid's Hand noch fester umschließt, sieht sie zu ihm auf.

„Warum siehst du mich so an?“

Gernot sieht erst auf ihre ineinander verschlungenen Hände und dann wieder in ihre Augen.

„Sage ich dir oft genug, dass ich dich liebe.“

Ingrid lächelt Gernot an.

„Du sagst es mir ... und du lässt es mich spüren ... aber ...“

„Aber?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Na ja ... heute hast du noch nicht ...“

„War das ein zarter Hinweis?“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Kann man so sagen, ja.“

Anstatt noch etwas zu sagen, beugt sich Gernot über Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen.

„Ich liebe dich.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn sanft. Als sie sich von einander lösen sieht Ingrid Gernot mit strahlenden Augen an.

„Ich dich auch.“

Gernot will Ingrid gerade wieder küssen, als die Haustür ins Schloss fällt. Kurz darauf betritt Christian den Raum.

„Guten Abend.“

„Hallo, Christian.“

„Störe ich?“

„Natürlich nicht ... setz dich.“

„Wie war dein Tag?“

„Ganz in Ordnung ... aber ich würde gern mit euch über etwas reden.“

„Worum geht's denn?“

„Ich hab diesen Brief hier bekommen.“

Christian reicht Gernot den Brief, den dieser aufmerksam liest.“

„Vom Notar ... es geht also um dein Erbe.“

„Ja, aber davon verstehe ich doch gar nichts ... ich weiß, ihr müsst arbeiten ...“

„Das ist doch kein Problem ... wenn du willst, komme ich mit.“

„Danke.“

Etwas mühsam richtet sich Ingrid auf, denn ihr Rücken schmerzt.

„So, meine Herrn, ich lass euch dann mal allein, ich bin reif fürs Bett.“

Gernot sieht sie besorgt an.“

„Geht's dir nicht gut, mein Schatz?“

Gernot streicht ihr sanft über den Rücken.

„Doch, doch ... ich bin einfach nur müde ...“

Beruhigend legt Ingrid ihre Hand auf Gernots Brust.

„ ... gute Nacht, Liebling.“

Ingrid gibt Gernot noch einen sanften Kuss und steht dann auf. Im Vorbeigehen legt sie ihre Hand kurz auf Christians Schulter.

„Gute Nacht, mein Junge.“

„Gute Nacht, Ingrid.“

Schweigend sehen die beiden Ingrid nach.

„Ist alles in Ordnung, Gernot.“

„Ich mach mir Sorgen um Ingrid.“

„Warum?“

„Es geht ihr nicht so gut ... aber ich hab das Gefühl, dass sie mir nicht alles sagt.“

„Das heißt du hast schon mit ihr gesprochen?“

„Ich hab es zumindest versucht.“

„Wenn ich dir irgendwie helfen kann.“

„Schon gut, Christian ... mach dir um uns keine Sorgen.“

„Gernot, was hältst du eigentlich von Fußball.“

„Früher hab ich selbst gespielt ... aber in den letzten Jahren hatte ich kaum Zeit, um ins Stadion zu gehen ... warum?“

„Ich hab Karten für Übermorgen und wollte dich fragen, ob du Lust hast hinzugehen.“

„Na klar.“

„Aber wenn es Ingrid nicht gut geht.“

„Mach dir keine Sorgen, ich glaub Ingrid ist froh, wenn sie mal einen Abend für sich hat.“

„Na dann ... abgemacht.“

Zwei Tage später kommen Gernot und Christian abends nach dem Fußballspiel gut gelaunt nach Hause. Da noch Licht brennt, ruft Gernot nach Ingrid, doch er bekommt keine Antwort. Er kommt ins Wohnzimmer und sieht sich um. Dabei erblickt er Ingrid, die sich mit schmerzverzerrtem Gesicht auf der Couch krümmt. Mit schnellen Schritten ist er bei ihr.

„Ingrid, um Gottes Willen, was ist denn passiert.“

„Ich hab Schmerzen.“

„Das sehe ich ...“

„Ich konnte nicht stehen oder sitzen.“

„Wo hast du Schmerzen.“

Gernot kniet sich neben der Couch auf den Boden und versucht zu erkennen, was Ingrid fehlt.

„Im Rücken.“

Gernot wendet sich Christian zu, der bisher fassungslos im Raum stand.

„Christian bitte ruf den Notarzt.“

„Nein, Gernot ...“

Ingrid bekommt Gernot am Ärmel seines Hemdes zu fassen.

„... es geht schon ... lass mich einfach hier liegen.“

„Ich lass dich bestimmt nicht mit Schmerzen hier liegen.“

„Dann gib mir etwas ... aber ich will nicht in die Klinik.“

„Ingrid, du musst dich untersuchen lassen ...“

Gernot streicht ihr sanft eine Haarsträhne aus der verschwitzten Stirn.“

„... du darfst das nicht auf die leichte Schulter nehmen.“

„Na gut ... gleich morgen früh.“

„Nein ... jetzt sofort.“

„Machst du mir Vorschriften ... so weit ich weiß sind wir nicht verheiratet.“

Ingrid versucht zu lächeln, doch die Schmerzen machen es unmöglich. Gernot weiß nicht, wie er darauf reagieren soll. Ingrid's Worte erinnern ihn an den abgelehnten Heiratsantrag.

„Ingrid, bitte ...“

Gernot umfasst Ingrid's Hand fester, als gewollt. In seinen Augen erkennt Ingrid, was im Moment in ihm vorgeht.

„... ich mach mir Sorgen um dich.“

„Also gut ...aber kein Notarzt.“

„Von mir aus ...“

Ganz vorsichtig hebt Gernot Ingrid auf seine Arme und bringt sie zum Auto. Christian hilft ihm, sodass Ingrid keine Schmerzen hat.

In der Klinik kümmert sich Dr. Stein, der Nachtdienst hat, sofort um Ingrid. Gernot will bei ihr bleiben, doch Dr. Stein bittet ihn zu gehen; er will ihm sofort Bescheid geben, wenn er genaueres weiß.

Während Ingrid untersucht wird, setzen sich Gernot und Christian in die Cafeteria. Gernot legt das Gesicht in seine Handflächen. Christian sieht ihn besorgt an. Da die Cafeteria bereits geschlossen hat, holt Christian ihnen etwas aus dem Automaten. Als er zurück kommt, stellt er einen Becher vor Gernot und legt die Hand auf seine Schulter. Gernot sieht erst auf den Becher und dann zu Christian auf.

„Tee?“

„Zur Beruhigung ... Kaffee würde dir wohl kaum helfen.“

Während dieser Worte setzt sich Christian wieder.

„Du hörst dich schon an, wie Ingrid.“

Christian antwortet darauf nichts, sondern sieht Gernot einfach nur an.

„Was denkst du fehlt Ingrid?“

„Da ich sie nie untersucht hab, kann ich nur Vermutungen anstellen: Bandscheibenvorfall, eine Wirbelerletzung, Ischias, ein eingeklemmter Nerv

... vielleicht hängt es auch mit der Verengung im Rückenmarkskanal zusammen, die Ingrid vor einigen Jahren hatte.“

Christian sieht Gernot nachdenklich an.

„Du machst dir Vorwürfe, nicht wahr?“

„Kannst du es mir verdenken, mein Junge... ich hab nicht erkannt, wie schlecht es Ingrid wirklich geht.“

„Darf ich dich etwas fragen, Gernot?“

„Natürlich.“

„Warum hat Ingrid nicht mit dir gesprochen ... wenn es ihr schon länger nicht gut ging.“

„Wenn ich das bloß wüsste.“

Mit traurigen Augen sieht Gernot hinaus in die Dunkelheit.

„Ihr liebt euch doch und sprecht auch sonst über alles ... warum nicht darüber.“

„Ich denke sie wollte mich einfach nicht belasten.“

„Ist sie das ... eine Belastung?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Aber?“

„Ich weiß das ist schwer nachzuvollziehen, aber es hängt mit unserer Vergangenheit zusammen. Wir hatten es nicht immer leicht, weshalb wir beide es nicht schaffen uns voll und ganz auf den anderen einzulassen.“

„Vielleicht habt ihr jetzt den Punkt erreicht, an dem ihr alle Karten auf den Tisch legen müsst.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

Gernot kommt nicht dazu weiter darüber nachzudenken, denn eine Schwester tritt zu ihnen.

„Herr Professor ...“

„Ja“

„Frau Rischke wird jetzt auf die Station gebracht ... Zimmer 7.“

„Danke“

Gernot steht auf, doch Christian bleibt sitzen.

„Möchtest du nicht mitkommen?“

„Ich denke es ist besser, wenn ich hier warte ... ihr solltet allein sein.“

„Ich bin bald zurück.“

Einige Minuten später betritt Gernot Ingrids Zimmer.

„Gernot ... da bist du ja endlich ... wo warst du so lange?“

„Ich war in der Cafeteria.“

Gernot kommt näher und setzt sich zu Ingrid ans Bett.

„Weißt du schon etwas ... was hat Stein gesagt?“

„Noch nichts ... er kommt gleich vorbei.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht sie einfach nur an. Ingrid legt ihre Hand auf Ingrids und sieht sie einfach nur an. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„So wie jetzt, hast du mich in der letzten Zeit sehr oft angesehen.“

„Warum, Ingrid?“

„Was willst du hören?“

„Warum du mich nicht ins Vertrauen ziehst.“

„Du hast ohnehin schon so viel um die Ohren.“

„Ja und ... das wäre doch alles nebensächlich ... ich würde alles liegen und stehen lassen, um dafür zu sorgen, dass es dir gut geht.“

Ingrid sieht in Gernots Augen und streicht sanft über seine grauen Schläfen.

„Es tut mir leid ... ich wollte dir nicht weh tun.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Versprichst du mir etwas?“

„Alles.“

„Wir werden uns von nun an alles sagen ...“

„Alles, mein Schatz ... versprochen.“

Gernot streicht Ingrid über die Wange, beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich.

Wenig später klopft es an der Tür und Dr. Stein tritt ein.

„Dr. Stein, da sind Sie ja endlich.“

„Ich hab mir noch einmal alle Ergebnisse angesehen.“

„Und ... wie sieht Ihre Diagnose aus?“

„Um ehrlich zu sein, wir können uns ihre Schmerzen nicht erklären.“

„Wie bitte?“

Gernot sieht Dr. Stein fassungslos an.

„Alle Symptome hätten auf einen Bandscheibenvorfall hingedeutet ... das hat sich aber nicht bestätigt.“

„Hängt alles vielleicht mit der Verengung im Rückenmarkskanal zusammen?“

„Das können wir ausschließen, ebenso wie eine Wirbelerletzung oder einen eingeklemmten Nerv.“

„Das hilft uns nicht besonders weiter.“

Gernot wird langsam ungehalten, weshalb Ingrid ihre Hand beruhigend auf seine legt. Gernot steht jedoch ruckartig auf und bittet Dr. Stein nach draußen.

Er will unter vier Augen mit ihm sprechen, denn er ist unzufrieden mit der diagnostischen Vorgehensweise.

Als er einige Minuten später zurückkommt, ist er immer noch auf 180. Er setzt sich zu Ingrid ans Bett und atmet tief durch.

„Gernot, ... beruhig dich bitte ...“

Sanft streicht Ingrid ihm durch die Haare.

„... Dr. Stein tut sein Bestes ... du musst Geduld haben.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und schmiegt sein Gesicht an diese.“

„Es ist wirklich unglaublich.“

„Was?“

„Du hast große Schmerzen ... du bist im Ungewissen, was dir fehlt, aber trotzdem nimmst du andere in Schutz und versucht dann auch noch deinen aufgebracht und besorgten Mann zu besänftigen...“

Ingrid lächelt Gernot aufmunternd an.

„... du bist eine wunderbare Frau, die man einfach lieben muss.“

Gernot rollt mit seinem Stuhl näher zu Ingrid, lächelt sie an und küsst sie zärtlich.

„... hast du noch Schmerzen, Liebling.“

„Es geht im Moment.“

„Ich verspreche dir, wir finden heraus, was dir fehlt.“

Ingrid greift nach Gernots Hand.

„Mach dir um mich keine Sorgen ... du weißt ja ... Unkraut vergeht nicht.“

Gernot beugt sich noch näher zu Ingrid und spricht ganz nah an ihren Lippen, ehe er sie küsst.

„Dann liegt hier wohl das schönste Unkraut der Welt vor mir.“

„Du bist wirklich ein unglaublicher Charmeur.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Wange und lächelt ihn an.

„Damit hab ich aber genau das erreicht, was ich wollte ... du hast mich angelächelt.“

Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen.“

„Du tust mir unglaublich gut, weißt du das?“

„Ich werde immer für dich da sein...“

Gernot bettet seinen Kopf neben Ingrids auf das Kissen und lehnt seine Stirn an ihre.

„... ich liebe dich.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und hält sie fest.

„Ich dich auch.“

„Kann ich noch etwas für dich tun.“

„Bringst du mir das Nötigste von zu Hause... ich hab irgendwie das Gefühl, dass hier nicht so schnell wieder raus komme.“

„Natürlich ... ich bring dir alles morgen früh.“

„Das ist lieb von dir ... aber sag mal, wo ist eigentlich Christian.“

„Er wartet in der Cafeteria ... er wollte nicht mitkommen.“

„Warum nicht?“

„Er sagt, es wäre besser, wenn wir beide allein sind.“

„Wie kommt er darauf?“

„Er hat durchaus mitbekommen, dass ich mir Sorgen mache, du mir aber nichts sagst ... daher wollte er uns allein lassen.“

„Ganz unrecht hatte er damit nicht.“

„Stimmt allerdings.“

„Hattet ihr einen schönen Abend?“

„Ja ... war klasse.“

„Ihr versteht euch mittlerweile ganz gut, oder?“

„Ja ... ist ein toller Junge.“

„Dann kümmerst du dich um ihn.“

„Natürlich ...und du ... du ruhst dich jetzt aus.“

„Mach ich.“

Gernot küsst Ingrid noch einmal zärtlich und verabschiedet sich von ihr.

Am nächsten Morgen bringt Gernot Ingrid die Sachen, die sie braucht. Er möchte eigentlich bei ihr bleiben, doch Ingrid muss an diesem Vormittag viele Untersuchungen über sich ergehen lassen; deshalb geht er auch an die Arbeit, auf die er sich jedoch nicht konzentrieren kann.

Mittags kommt Christian gleich nach der Schule zu Ingrid. Sie freut sich sehr über seinen Besuch.

„Christian, schön, dass du da bist.“

„Hallo, Ingrid ... na, wie geht's dir?“

„Auf jeden Fall besser, als gestern.“

Christian setzt sich zu ihr ans Bett.

„Haben die Ärzte schon heraus gefunden, was passiert ist?“

„Nein ... die Untersuchungsergebnisse sind noch nicht da.“

„Wo ist Gernot?“

„Ich vermute in seinem Büro.“

„Er arbeitet ... er sollte bei dir sein.“

„Ich war den ganzen Vormittag bei Untersuchungen ... was hätte er denn tun sollen.“

„Das verstehe ich ja ... aber jetzt ...“

„Er macht sich schon genug Sorgen.“

„Er macht sich Vorwürfe.“

„Warum?“

„Weil er nicht erkannt hat, dass du krank bist.“

„Dazu hat er doch gar keinen Grund.“

„Du wirst ihn nicht davon abbringen können.“

Ingrid sieht Christian nachdenklich an.

„Christian, ich weiß, das ist viel verlangt, aber ... kannst du dich um Gernot kümmern, solange ich nicht da bin.“

„Wird er das auch zulassen.“

„Ich weiß nicht.“

„Er würde nie zeigen, wie nahe ihm das alles geht.“

„Du wirst sehen, irgendwann kann er nicht mehr und dann braucht er jemanden ... wenn ich nicht da bin ...“

„Aber ich bin da ... ihr beide habt so viel für mich getan ... ich muss mich doch revanchieren.“

„Das ist lieb von dir ... danke.“

Kurz darauf betritt auch Gernot das Zimmer und stellt fest, dass es Ingrid einigermaßen gut geht.

„Hallo, ihr zwei.“

„Hallo, Gernot.“

„Hallo, mein Schatz.“

Gernot kommt näher und küsst Ingrid zärtlich.

„Wie geht's dir, Liebling.“

„So wie ich hier umsorgt werde, kann es mir doch nur gut gehen.“

„Übertreibst du jetzt nicht ein bisschen.“

„Na ja, ... ein klein bisschen vielleicht.“

„Wusste ichs doch.“

„Hast du mit Dr. Stein gesprochen ... wann kann ich nach Hause?“

„Mit ein paar Tagen musst du bestimmt rechnen.“

„Kommt ihr solange klar.“

„Ich denke schon.“

„Dann versprecht mir aber, dass das Haus noch steht, wenn ich zurück komme.“

„Versprochen.“

„So, ich werde dann mal nach Hause fahren, ... ich muss noch was für die Schule tun.“

„Schön, dass du da warst.“

„Ich komme morgen wieder.“

„Ich freu mich.“

„Tschüss ... bis später, Gernot.“

„Bis später.“

Als Christian das Zimmer verlässt, lächelt Ingrid Gernot glücklich an.

„Hast du gehört ... er fährt nach Hause.“

„Hab ich ... schön, dass er sich so wohl fühlt.“

Gernot versucht zu lächeln, doch es gelingt ihm nicht recht. Ingrid betrachtet ihn eingehend.

„Stimmt etwas nicht, Gernot?“

„Stein hat vorhin so eine Andeutung gemacht, dass mit deinem Blutbild etwas nicht stimmt.“

„Was genau?“

„Das konnte er noch nicht sagen, aber er wird gleich kommen.“

Ingrid lässt sich in ihr Kissen sinken und sieht an die Decke.

„Ich hab kein gutes Gefühl, Gernot.“

Gernot legt seine Hand beruhigend auf Ingrids.

„Wir sollten erst mal in aller Ruhe abwarten.“

„Leichter gesagt, als getan.“

Zum Glück lässt Dr. Stein nicht allzu lange auf sich warten, sodass Ingrid nicht viel Zeit hat, um über alles nachzudenken.

„Frau Rischke, wie geht es Ihnen ... haben Sie Schmerzen?“

„Das ändert sich immer wieder ... im Moment werden sie wider stärker...“

Gernot betrachtet Ingrid nachdenklich; ihm hat sie nichts von den Schmerzen gesagt.

„... haben Sie etwas heraus gefunden?“

„Eigentlich nichts ... nur eine geringe Erhöhung der weißen Blutkörperchen haben wir festgestellt... das sagt noch nichts aus, aber wir werden dem nachgehen.“

„Sie denken an serenogative Formen diverser Krankheiten.“

Gernot sieht Dr. Stein erwartungsvoll an.

„Ja ... deshalb würde ich gern eine Liquorpunktion durchführen.“

Ingrid sieht Gernot ängstlich an.

„Wissen wir dann Genaueres?“

„Bestimmt.“

„Na dann sollten wir nicht länger warten.“

„Der Meinung bin ich auch ... ich ruf nur schnell Schwester Yvonne. Herr Professor ... würden Sie dann bitte draußen ...“

Gernot will schon aufstehen, doch Ingrid hält ihn zurück.

„Nein ... bitte bleib hier.“

„Wenn du das willst.“

„Ja“

Gernot setzt sich wieder und ergreift Ingrids Hand. Sie dreht sich schon auf die Seite, da sie weiß, was ihr bevorsteht. Während der gesamten Liquorentnahme hält Gernot Ingrids Hand. Es scheint, als würde er ihren Schmerz beinahe selbst körperlich spüren.

„Wie lange wird es dauern, bis Sie Ergebnisse haben?“

„Ich mach Druck im Labor ... ich denke morgen früh wissen wir mehr ... Yvonne wird Ihnen etwas gegen die Schmerzen geben.“

„Danke“

„Wir sehen uns dann später.“

Gernot bleibt den ganzen Nachmittag über bei Ingrid und versucht ihr die Angst zu nehmen, doch Ingrids Schmerzen werden immer schlimmer; so gut es geht, versucht sie die brennenden Schmerzen in ihrem Rücken und die Taubheitsgefühle in Armen und Beinen vor Gernot zu verbergen, was ihr auch gelingt. Trotzdem fällt es Gernot schwer Ingrid abends allein zu lassen und nach Hause zu fahren.

Am nächsten Tag werden bei Ingrid die Lähmungserscheinungen immer stärker, doch sie sagt niemandem etwas davon.

Zu Mittag kommt gemeinsam mit Dr. Stein.

„Na endlich ... da seid ihr ja ... habt ihr die Ergebnisse?“

Gernot nickt, geht um das Bett herum und setzt sich zu Ingrid, während Dr. Stein stehen bleibt.

„Wir haben jetzt den Befund.“

„Und?“

„Ingrid, kannst du dich erinnern, dass du in der letzten Zeit von einer Zecke gebissen wurdest.“

„Nein, ich kann mich nicht erinnern ... aber ich bin doch geimpft.“

„Darum geht es nicht ... wir haben in Ihrem Liquor Borrelienantikörper gefunden.“

„Eine Borreliose.“

„Ja“

„Aber das hätte man doch schon im Blutbild sehen müssen.“

„Nicht unbedingt ... hier liegt eine serenogative Form der Borreliose vor.“

„Die ist doch behandelbar, oder?“

„Je früher man sie erkennt, umso besser ... aber die Behandlung ist langwierig. Da Sie aber noch keine Lähmungserscheinungen haben ...“

Ingrid senkt ihren Blick.

„Ich fürchte das stimmt nicht ganz.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Was soll das heißen.“

„Die Lähmungserscheinungen ... hab ich schon seit ein paar Tagen und sie werden immer schlimmer.“

„Das ist jetzt nicht wahr, oder ...“

Fassungslos sieht Gernot sie an, steht auf.

„Gernot, lauf jetzt nicht davon.“

Doch Gernot hört nicht auf sie und verlässt das Zimmer. Ingrid lässt sich wieder in die Kissen sinken.

„... was hab ich bloß angerichtet.“

Dr. Stein setzt sich zu ihr.

„Warum haben Sie ihm nichts gesagt?“

„Ich wollte ihm nicht noch mehr Sorgen bereiten.“

„Er beruhigt sich bestimmt wieder ... aber jetzt werde ich Sie untersuchen, damit wir sofort mit der Behandlung beginnen können.“

Da Gernot nicht in seinem Büro aufgetaucht ist und deshalb einige Termine geplatzt sind, macht sich Frau Grigoleit auf die Suche nach ihm.

Schließlich sieht sie ihn im Innenhof auf einer Bank sitzen. Sie überlegt, ob sie ihn allein lassen soll, doch dann kommt sie langsam näher.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen, Herr Professor?“

Anstatt zu antworten, macht Gernot nur eine schlichte Handbewegung.

„... Sie wissen schon, dass Sie drei Termine verpass haben.“

„Ist das wirklich wichtig.“

Gernots Blick geht ins Leere.

„Ist etwas passiert ... mit Frau Rischke.“

„Was passiert ist ... sie schließt mich aus.“

Gernots Stimme klingt verbittert. Barbara sieht Gernot von der Seite an.

„Chef...“

„Barbara Sie müssen sich das nicht anhören.“

„Was ist los ... müssten Sie eigentlich nicht bei Ihrer Frau sein.“

„Meine Frau ... genau das will sie nicht sein.“

„Wie kommen Sie denn darauf?“

„Weil ich sie gefragt hab ... sie will mich nicht.“

„Ab...“

„Jetzt weiß ich warum ... sie vertraut mir nicht.“

„Ich glaub das alles ist im Moment ein bisschen viel für Sie beide.“

„Uns zwei ... ich frage mich, ob es noch ein uns gibt.“

„Aber Sie waren doch so glücklich.“

„Das dachte ich auch...“

Gernot schlägt die Hände vors Gesicht und ringt mit der Fassung. Barbara sagt darauf nichts. Sie wartet einfach darauf bis Gernot von selbst zu erzählen beginnt, was passiert ist.

„... in den letzten Wochen ist mir immer wieder aufgefallen, wie abgespant Ingrid ist ... sie hat stark abgenommen, aber immer, wenn ich sie darauf angesprochen hab, ist sie mir ausgewichen ... oder hat mich vom Gegenteil überzeugt ...“

„Sie wollte Sie wahrscheinlich nicht beunruhigen.“

„Ich will aber für sie da sein, verdammt noch mal ... sie lässt mich aber nicht... sie hat mir auch verschwiegen, dass sie Lähmungserscheinungen hat ...“

Gernot kämpft mit den Tränen.

„... ich hätte das alles erkennen müssen.“

„Das ändert aber nichts an der Situation ... Ingrid wollte Ihnen nicht zur Last falle, aber sie braucht Sie jetzt ... mehr als je zuvor.“

„Wahrscheinlich haben Sie Recht ... wenn ich hier schmollen, helfe ich Ingrid nicht.“

„Na sehen Sie ... ich werde Ihre Termine in den nächsten Tagen verschieben, damit Sie mehr Zeit haben.“

„Danke, das ist lieb von Ihnen.“

Obwohl Gernot weiß, dass Ingrid ihn braucht und auch auf ihn wartet, schafft er es nicht zu ihr zu gehen. Stattdessen kommt Christian zu Besuch. Ingrid versucht vor ihm zu verbergen, dass sie Gernots Fernbleiben sehr bedrückt, doch Christian lässt sich nicht beirren.

„Ingrid, ich sehe doch, dass etwas nicht stimmt ... was ist los?“

„Christian ich will dich nicht auch noch damit belasten.“

„Ingrid, du willst nie die anderen belasten.“

„Seid doch froh.“

„Wir wollen aber für dich da sein ... so, wie du immer für uns da bist ... Gernot, denkt bestimmt genauso ...“

Ingrid wendet ihren Blick von Christian ab und sieht aus dem Fenster.

„... wo ist er überhaupt ... ich hab ihn heute noch gar nicht gesehen.“

Ingrid sieht wieder Christian an. Er sieht in ihren Augen Tränen schimmern.

„Er ist einfach davon gelaufen.“

„Aber warum?“

„Die Ärzte wissen jetzt, was mir fehlt.“

„Und?“

„Ich hab eine Neuroborreliose.“

„Dagegen kann man doch etwas tun, oder?“

„Schon, aber die Krankheit ist schon sehr weit fortgeschritten. Ich hatte in den letzten Tagen schon Lähmungserscheinungen.“

„Davon hast du aber nichts gesagt.“

„Nein.“

„Kein Wunder, dass er verletzt ist ... er glaubt du vertraust ihm nicht.“

„Ich wollte nicht, dass er sich noch mehr um mich sorgt.“

„Ich geh jetzt zu ihm.“

Ingrid greift nach Christians Hand.

„Sag ihm, dass ich Ihn liebe.“

„Nein ... das wirst du ihm selbst sagen ... aber jetzt ruhst du dich aus.“

Erst am Vormittag des nächsten Tages kommt Gernot wieder zu Ingrid. Christian hatte keine Gelegenheit mit ihm zu sprechen, da Gernot sich irgendwo verkrochen hat. Als er auf die Station kommt, erfährt er von Yvonne, dass Ingrid seit gestern Abend sehr schwach ist und starke Schmerzen hat. Als er das Zimmer betritt, scheint Ingrid zu schlafen, weshalb er leise näher kommt und sich zu ihr setzt. Sanft nimmt er ihre Hand und hält sie in der seinen. Schon bald darauf schlägt Ingrid die Augen auf. Sie lächelt Gernot versöhnlich an.

„Keine Vorwürfe bitte.“

Gernot rollt näher zu Ingrid, streicht ihr sanft über die Wange und lehnt seine Stirn an ihre.

„Kein Vorwürfe versprochen.“

„Hat Christian mit dir gesprochen?“

„Nein, warum?“

„Er wollte gestern noch zu dir.“

„Ich hab mich irgendwo verkrochen ... ich hab Zeit zum Nachdenken gebraucht.“

„Ich hatte auch viel Zeit, um über meine Fehler nachzudenken.“

„Ich hoffe die betreffen nicht alle mich.“

Gernot richtet sich etwas auf, um Ingrid in die Augen sehen zu können.

„Doch.“

„Oh je ... dann erzähl mal, was war dein größter Fehler.“

Ingrid sieht lange in Gernots blaue Augen.

„Den größten Fehler hab ich gemacht, als ich deinen Heiratsantrag abgelehnt hab.“

Gernots Augen überzieht ein trauriger Schimmer beim Gedanken an diesen Moment. Dadurch fasst er aber auch wieder neuen Mut.

„Würdest du ihn denn jetzt annehmen ... willst du meine Frau werden?“

„Ja ... am liebsten sofort.“

Gernot weiß gar nicht, wie er seine Freude in Worte fassen soll. Deshalb beugt er sich näher zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen.

„Sobald du wieder gesund bist, feiern wir die romantischste Hochzeit, die du dir je erträumt hast.“

Ingrid sieht Gernot traurig an.

„Und wenn...“

Gernot verschließt mit dem Daumen Ingrids Lippen und lässt seine Hand auf ihrer Wange liegen. Mit eindringlichem Blick sieht er ihr in die Augen.

„Ingrid ... du wirst wieder gesund ... etwas anderes darfst du gar nicht denken ... wir schaffen das gemeinsam ...“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie an seine Lippen.

„... ich lass nicht zu, dass dir etwas passiert.“

In diesem Moment sieht Ingrid Gernot erschrocken an, was dieser natürlich bemerkt.

„Gernot...“

„Ja ... was ist denn plötzlich.“

„Gernot, ich spüre das nicht.“

„Was?“

„Deine Berührung.“

Gernot streicht über ihre Hand und sieht sie forschend an, doch sie schüttelt nur den Kopf und versucht die Tränen zurück zu halten. Gernot setzt sich zu Ingrid aufs Bett, zieht sie sanft zu sich hoch und nimmt sie in seine Arme. Er

hält sie fest und streicht zärtlich über ihren Rücken. Nur langsam gelingt es ihm, dass Ingrid sich etwas beruhigt.

„Ganz ruhig, mein Schatz ... es wird alles wieder gut... glaub mir.“

Gernot ist froh, dass Ingrid im Moment sein Gesicht nicht sehen kann. Ihm ist durchaus bewusst, was Ingrids Symptome zu bedeuten haben.

„Ich hab Angst, Gernot.“

„Ich bin für dich da, egal was passiert.“

„Halt mich bitte einfach nur fest.“

Noch lange Zeit bleibt Gernot an Ingrids Seite bis sie schließlich in einen unruhigen Schlaf fällt. Da er im Moment nichts für Ingrid tun kann, macht sich Gernot auf den Weg in sein Büro. In ihm ist mittlerweile ein Plan gereift.

Als er in sein Büro kommt, sieht Barbara ihn mit besorgtem Blick an.

„Chef, geht es Ihnen nicht gut?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Kann ich etwas für Sie tun?“

„Ja, verbinden Sie mich bitte mit dem Standesamt.“

„Mit dem Standesamt?“

„Ja“

„Heißt das Sie ...“

„Ja, ich will heiraten.“

„Wann?“

„So schnell wie möglich...“

„Wollen Sie damit nicht warten, bis ...“

„Barbara ... wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen.“

„Das darf doch nicht wahr sein.“

„Doch... und für diesen Fall will ich, dass Ingrid meine Frau ist.“

„Das kann ich verstehen.“

„Würden Sie also bitte ...“

„Natürlich.“

Nach dem folgenden Telefonat verlässt Gernot sein Büro und macht sich auf den Weg in die Innenstadt. Als Gernot am späten Nachmittag nach Hause kommt, trifft er in der Küche auf Christian.

„Gernot, da bist du ja endlich.“

„Hallo Christian.“

„Ich hab dich seit zwei Tagen nicht mehr gesehen.“

„Es ist leider viel passiert.“

„Ich weiß ... ich war gestern bei Ingrid.“

„Du weißt also von ihren Lähmungserscheinungen.“

„Ja ... aber jetzt lass uns erstmals etwas essen ... ich hab für uns gekocht.“

Gernot legt seine Hand auf Christians Schulter.

„Sei mir nicht böse, mein Junge ... aber ich hab keinen Hunger.“

Christian sieht Gernot mit vorwurfsvollem Blick an.

„Wie würde Ingrid reagieren, wenn du das zu ihr sagst.“

Gernot lächelt Christian versöhnlich an.

„Sie würde mir die Hölle heiß machen, bis ich mich an den Tisch setze.“

„Also dann ... warum stehen wir dann noch hier rum.“

Gernot setzt sich und bekommt von Christian sein Essen serviert. Während des Essens sprechen die beiden kaum miteinander.

„Warst du heute bei Ingrid?“

„Nein, ich bin erst vor einer Stunde aus der Schule gekommen ... habt ihr euch ausgesprochen ... warst du bei ihr?“

„Ja ... wir haben miteinander geredet, aber Ingrid geht es nicht sehr gut.“

„Ihr habt diese Krankheit doch im Griff, oder?“

Gernot sieht nachdenklich vor sich auf den Tisch.

„Wir müssen abwarten ... im Moment können wir nichts anderes tun.“

„Aber sie wird doch nicht ...“

Christian, der bisher den Tisch abgeräumt hat, sieht Gernot entsetzt an. Dieser stützt den Ellenbogen auf den Tisch und legt sein Gesicht in die Handflächen.

„... Gernot, sag, dass das nicht wahr ist.“

„Ihr Rückenmark ist schon sehr stark angegriffen.“

„Was heißt das?“

„Daher kommen ihre Lähmungserscheinungen.“

„Dagegen kann man doch etwas tun.“

„Nicht, wenn sich die Nervenschädigung weiter ausbreitet.“

„Das heißt es ist möglich, dass Ingrid stirbt.“

Gernot nickt nur; für ihn ist es unmöglich diese Worte in den Mund zu nehmen.

„Wenn sie überlebt, ist nicht sicher, ob sie bleibende Schäden davon trägt ... wenn das Gehirn angegriffen wird...“

Fassungslos setzt sich Christian wieder an den Tisch.

„Woher kommt diese Krankheit.“

„Ingrid wurde wahrscheinlich vor einigen Wochen von einer Zecke gebissen und hat die Borreliose verschleppt...“

Gernots Stimme stockt.

„... entschuldige mich bitte.“

Gernot verlässt die Küche und geht hinaus auf die Terrasse. Er setzt sich auf die Stufen, die hinunter in den Garten führen und sieht in den Sonnenuntergang. Er zieht ein Kästchen aus der Hosentasche, öffnet es und sieht nachdenklich auf die beiden Ringe, die er zuvor gekauft hat. In diesem Augenblick bricht Gernot völlig zusammen. Er schlägt die Hand vors Gesicht, da er die Tränen nicht mehr zurückhalten kann.

Langsam kommt Christian näher und setzt sich neben Gernot.

„Es tut mir sehr leid für euch ... ich bin mir sicher Ingrid wird wieder gesund.“

„Es gibt nichts, was ich mir mehr wünsche ... ich würde mein Leben dafür geben, wenn es ihr wieder gut geht.“

„Ich weiß, was du meinst ... ich hätte alles dafür gegeben, um noch einmal bei meinem Vater zu sein, bevor er gestorben ist. Du kannst bei Ingrid sein.“

„Ich weiß ... ich werde deshalb gleich wieder in die Klinik fahren ... ich will nicht, dass Ingrid allein ist.“

„Und du? Du kommst doch selbst schon auf dem Zahnfleisch daher.“

„Ich darf im Moment nicht an mich denken.“

„Du hilfst Ingrid nicht, wenn du an ihrem Bett zusammen brichst.“

Gernot legt seinen Arm um Christians Schulter und sieht ihn an.

„Du bist schon viel zu erwachsen, weißt du das.“

Erst jetzt fällt Christians Blick auf die Ringe in Gernots Hand.

„Was hast du denn mit den Ringen vor?“

„Ingrid und ich, wir werden morgen heiraten.“

„Morgen schon?“

„Ja.“

„Das ist schön ... ich freu mich für euch.“

„Wenn Ingrid wirklich ...“

„Sie schafft das ... Ingrid ist stark.“

„Ich hoffe du behältst recht.“

„Und jetzt schlaf dich aus ... morgen ist ein wichtiger Tag.“

„Ja Papa!“

Gernot grinst Christian verschmitzt an.

Am nächsten Morgen kommt Gernot mit freudiger Erwartung zu Ingrid.

„Hallo, mein Schatz.“

„Gernot ... schön, dass du da bist.“

„Wie geht's dir heute.“

Gernot kommt näher und gibt Ingrid einen zärtlichen Kuss.

„Na ja ... was soll ich sagen.“

„Die Taubheitsgefühle?“

„Deinen Kuss eben hab ich noch gespürt.“

„Und sonst?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„Das Gefühl in meinen Händen kommt und geht.“

„Und jetzt gerade?“

„Im Moment spüre ich, dass du dich heute Morgen besonders gründlich rasiert hast.“

„Ich hab auch allen Grund dazu.“

„So?“

„Ja ...“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen.

„... an diesem besonderen Tag muss ich doch gut aussehen.“

„Muss ich das jetzt verstehen ... besonderer Tag?“

„Unser Hochzeitstag.“

„Was? Ist mir irgendetwas entgangen.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Es sei denn du willst mich nicht mehr.“

„Natürlich will ich dich, aber ...“

„Kein aber ... heute wird geheiratet ... der Standesbeamte wird gleich kommen.“

Kaum hat Gernot das gesagt, klopft es an der Tür und ein Mann in grauem Nadelstreifanzug betritt das Zimmer.“

Die drei begrüßen sich und erledigen erst die Formalitäten ehe sie zur Tat schreiten. Während der Trauung setzt sich Gernot zu Ingrid aufs Bett und legt seinen Arm um sie. Ingrid ist froh, dass Gernot sie festhält, denn sie spürt, wie sie immer schwächer wird. Als Gernot sie nach dem Jawort und dem Ringetausch zärtlich küsst, steigen in Ingrid nicht nur frohe Gedanken auf. Sie hat Angst davor, dass ihr und Gernot nicht mehr viel Zeit bleibt.

Nachdem sich der Standesbeamte verabschiedet hat, setzt sich Gernot wieder zu Ingrid ans Bett. Beide sehen auf ihre ineinander verschlungenen Hände, an denen sie ihre Eheringe tragen. Bevor einer von beiden etwas sagen kann, betritt Dr. Stein das Zimmer.

„Guten Tag, Frau Rischke ... Herr Professor.“

„Tag Dr. Stein.“

„Wie geht es Ihnen heute?“

„Im Moment sehr gut.“

Ingrid lächelt Gernot vielsagend an, was Dr. Stein durchaus bemerkt.

„Dann ist das Gerücht wahr?“

„Kommt auf das Gerücht an ... aber eines kann ich Ihnen versichern ... eine Frau Rischke gibt es hier nicht mehr.“

„Na dann ... meinen herzlichen Glückwunsch.“

„Vielen Dank.“

„Deswegen werden wir Sie jetzt noch schneller gesund machen.“

„Mit diesem Vorhaben rennen Sie bei mir offene Türen ein.“

„Eben ... ich gebe Ihnen nun ein stärkeres Antibiotikum ... und Sie sollten sich wirklich schonen.“

Nachdem Dr. Stein Ingrid an den Tropf gehängt hat, lässt er die beiden wieder allein. Ingrid lässt sich tiefer in die Kissen sinken und lächelt Gernot liebevoll an.

„Frau Simoni ... du weißt schon, wie schnell das hier die Runde macht.“

„Hoffentlich.“

Gernot nähert sich Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Vorsichtig lässt Gernot seine Hand unter die Bettdecke wandern und legt sie um Ingrids Taille. Ingrid tut es unwahrscheinlich gut Gernot zu spüren. Sanft schiebt sie ihre Hand in seinen Nacken und flüstert ganz nah an ihren Lippen.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

„Unsere Hochzeitsnacht müssen wir dann wohl verschieben.“

„Das holen wir alles nach, versprochen.“

„Werden wir dazu noch Gelegenheit haben?“

„Ingrid“

„Sei ehrlich, Gernot ... wie schätzt du meine Situation ein.“

Gernot atmet tief durch ehe er antwortet.

„Fünzig, fünfzig.“

„Wenn ich überlebe, werde ich wahrscheinlich bleibende Schäden davon tragen.“

„Das ist nicht gesagt.“

„Gernot ... ich hab Angst ... ich ...“

Plötzlich wird Ingrids Blick leer, ihr Gesicht blass und das Atmen fällt ihr schwer. Ehe Gernot überhaupt reagieren kann, wird Ingrid ohnmächtig. Sofort bricht in ihm der Arzt durch; er ruft Hilfe herbei und kümmert sich routiniert um Ingrid, obwohl er im Moment große Angst um sie hat. Sie wird sofort auf

die Intensivstation gebracht, wo man sich um sie kümmert. Aufgrund des anaphylaktischen Schocks muss Ingrid wiederbelebt werden und fällt daraufhin ins Koma.

Gernot ist durch die Geschehnisse wie gelähmt und bleibt ununterbrochen an Ingrids Seite. Hilflos muss er zusehen, wie sich die Lähmungserscheinungen in Ingrids Körper ausbreiten; die Medikamente scheinen nicht anzuschlagen.

Tag und Nacht sitzt Gernot in der folgenden Woche an ihrem Bett und wartet darauf, dass sie endlich aus dem Koma erwacht. Gernot kann bald nicht mehr die Augen offen halten, doch dann bemerkt er, wie Ingrids Augenlider zucken. Augenblicklich ist er wieder hellwach. Es dauert einige Zeit bis sich zeigt, dass Ingrid wieder bei Bewusstsein ist. Da die Lähmungserscheinungen auch ihr Gesicht erreicht haben, kann Ingrid nicht mit Gernot sprechen.

„Ingrid ... du bist endlich wach ... endlich ...“

Gernot kann die Tränen nicht mehr zurück halten.

„... Gott sei Dank.“

Er hofft inständig, dass Ingrids Gehirn noch nicht angegriffen ist.

„Ingrid, kannst du mich hören ... wenn du mich verstehst, dann schließ einmal kurz die Augen.“

Es dauert einen Moment, doch dann schließt Ingrid kurz die Augen.

Gernots Erleichterung ist in diesem Moment riesengroß. Obwohl Ingrid wieder aufgewacht ist, steht noch lange nicht fest, ob sie auch wieder gesund wird.

An jenem Tag, an dem Ingrid wieder aufgewacht ist, sitzt Gernot noch lange an ihrem Bett. Nur durch das Zureden von Schwester Yvonne macht er sich schließlich auf den Weg nach Hause.

Als er dort spät nachts ankommt, scheint Christian schon zu schlafen. Gernot stellt seine Sachen ab, nimmt sich ein Bier aus dem Kühlschrank und geht hinaus auf die Terrasse. Wiederum setzt er sich auf die Stufen, lehnt sich an die Wand und schließt die Augen. Seine Anspannung scheint nun endgültig überhand zu nehmen. Er weiß mittlerweile nicht mehr, wie er mit der Situation umgehen soll. Er wünscht sich im Moment nichts mehr, als dass Ingrid jetzt hier bei ihm wäre und er sie in seine Arme nehmen könnte. Jetzt wird ihm schmerzlich bewusst, wie viel Zeit er in den letzten Jahren vergeudet hat; er hätte so viele Abende mit Ingrid verbringen können. Aber jetzt muss er Angst haben Ingrid für immer zu verlieren.

Gernot weiß nicht, wie lange er dort gesessen hat, als sich leise Schritte nähern.

„Hallo, Gernot.“

„Christian ... ich dachte du schläfst schon.“

„Darf ich?“

„Natürlich.“

Christian setzt sich zu Gernot.

„Ich hab versucht zu schlafen, aber es ging nicht.“

„Das Gefühl kenne ich ... immer, wenn ich in den letzten Tagen versucht hab zu schlafen, hatte ich Ingrid vor Augen ... und dann das Gefühl, dass ich bei ihr sein müsste.“

„Das kann ich gut verstehen, ich wünschte ich könnte etwas für sie tun.“

„Ich bin mir sicher sie hat gespürt, dass du jeden Tag bei ihr warst.“

„Ich wollte heute auch zu ihr, aber ich hatte nachmittags Unterricht.“

„Mach dir deswegen keinen Kopf.“

„Wie geht es ihr?“

„Ingrid ist aufgewacht.“

„Das ist ja phantastisch ... warum freust du dich nicht.“

„Die Lähmungen haben sich so weit ausgebreitet, dass Ingrid sich nur durch ein Augenzwinkern verständigen kann.“

„Aber sie ist wach, das ist doch ein gutes Zeichen.“

„Nicht unbedingt ... wenn sich die Lähmungen weiter ausbreiten...“

Gernots Stimme stockt.

„Was ist dann, Gernot?“

„Wenn Herz und Lunge angegriffen werden ...“

„Das kann man doch verhindern oder nicht?“

„Ingrid müsste künstlich am Leben erhalten werden ...“

Christian ist sprachlos; so ernst hat er die Lage nicht eingeschätzt. Beim Gedanken daran kämpft Gernot mit den Tränen.

„... ich hab Angst davor entscheiden zu müssen, ob die Maschinen abgeschaltet werden, oder nicht ...“

Gernot legt die Hände vors Gesicht, um seine Tränen zu verbergen.

„... ich kann Ingrid nicht sterben lassen.“

Christian rutscht näher zu Gernot und legt seine Arme um ihn. Gernot kann jetzt absolut nicht mehr; er bricht völlig zusammen. Christian bleibt einfach nur bei ihm und versucht ihm beizustehen und ihm die Angst zu nehmen.

Wie auch in den Tagen zuvor ist Gernot zum Abwarten verdammt, denn an Ingrid's Zustand ändert sich nichts.

Nach einem seiner Besuche bei dem Ingrid endlich eingeschlafen ist, bleibt Gernot noch vor der Intensivstation stehen und betrachtet sie durch die Scheibe. Gernot ist so sehr in Gedanken, dass er nicht bemerkt, wie Dr. Heilmann näher kommt.

„Sie sollten nach Hause gehen, Herr Professor.“

„Was soll ich da ... alles, was ich habe ist hier.“

„Sie helfen Ingrid auch nicht, wenn Sie irgendwann zusammen brechen.“

Gernot sieht erst nachdenklich zu Boden aber dann zu Dr. Heilmann auf.

„Mal ganz ehrlich Heilmann, wie schätzen Sie die Situation ein.“

„Ingrid hat zwar lange im Koma gelegen und die Lähmungen haben sich stark ausgebreitet, aber seit ein paar Tagen ist ihr Zustand unverändert. Ich werte das als gutes Zeichen, dass sich die Lähmungen nicht weiter ausbreiten.“

„Aber ihr Zustand könnte so bleiben, wie er im Moment ist.“

„Ich denke es ist eher unwahrscheinlich, dass sich die Lähmungserscheinungen nicht zurück bilden.“

„Trotzdem muss ich das in Betracht ziehen...“

Mit traurigem Blick sieht Gernot zu Ingrid.

„... Heilmann, wenn ... sehen Sie sich in der Lage die Leitung der Klinik sofort zu übernehmen?“

„Herr Professor, ... das ist doch gar nicht notwendig.“

„Doch ... meine Frau braucht mich ... ich muss mich um sie kümmern, dafür brauch ich meine ganze Kraft.“

„Warten Sie vorerst ab ... Sie sollten nichts überstürzen ... Ingrid braucht Zeit, um sich zu erholen.“

„Ich hoffe Sie behalten Recht.“

„Schlafen Sie sich aus, Herr Professor ... und keine Sorge, Ingrid ist hier in den besten Händen.“

Dr. Heilmann lässt Gernot wieder allein. Dieser fährt dann auch wirklich nach Hause, doch an Schlaf ist auch in dieser Nacht nicht zu denken; viel zu groß ist seine Sorge um Ingrid.

In den nächsten Tagen lässt sich Gernot jedoch nicht mehr davon abbringen auch die Nacht bei Ingrid zu verbringen. Gernot ist wesentlich entspannter, wenn er die Nacht bei Ingrid verbringt, als wenn er zu Hause ist. Eines Nachts wacht Ingrid auf und bemerkt, dass Gernot neben ihr eingeschlafen ist. Er hat den Kopf auf ihr Kissen gelegt, sodass sie seinen Atem ganz leicht auf

ihrer Wange spüren kann. Erst langsam wird ihr bewusst, was das bedeutet; die Lähmungserscheinungen scheinen langsam zurück zu gehen.

Wesentlich erleichtert schläft Ingrid wieder ein und bekommt daher nicht mit, dass Gernot früh morgens ihr Zimmer verlässt; er fährt nach Hause um sich zu duschen und umzuziehen.

Als er wenig später wieder Ingrids Zimmer betritt, ist diese wach und wartet schon auf ihn. Er kommt näher, beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

Gernot setzt sich zu Ingrid und sieht sie mit liebevollem Lächeln an.

„... hast du gut geschlafen?...“

Wie auch in den letzten Tagen signalisiert Ingrid Gernot ‚Ja‘ mit einem Augenzwinkern.

„... hast du mitbekommen, dass ich heute und auch die letzten Nächte bei dir geschlafen hab? ...“

‚Ja‘

Gernot greift nach Ingrids Hand und legt sie an seine Wange.

„... zu Hause ist es so leer ohne dich ... du fehlst mir.“

Unter großer Anstrengung bewegt Ingrid ihre Finger auf Gernots Haut. Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Ingrid, hast du eben deine Finger bewegt?“

Ingrid zwinkert kurz.

„Heißt das ...die Lähmungen ...“

Mit noch größerer Mühe nickt Ingrid sacht. Gernot kann sein Glück kaum fassen. Er strahlt Ingrid richtiggehend an.

„Ingrid ... ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

Gernot zieht Ingrids Hand an seine Lippen und sieht ihr tief in die Augen. Wiederum bewegt Ingrid ihre Finger und legt sie auf seine Lippen. Gernot sieht sie verblüfft an.

„Soll ich aufhören zu reden?...“

Dass Ingrid jetzt nur einmal zwinkert, verwirrt Gernot.

„... was dann?...“

Ingrid tippt Gernot mehrmals auf die Lippen.

„... ist etwas mit meinen Lippen...“

Ingrid zwinkert zweimal.

„... mit deinen?“

‚Ja‘

„Hast du Durst?“

‚Nein‘

„Spürst du etwas?“

„Ja“

„Dann hast du auch vorhin ...“

„Ja“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Mein Gott, hab ich eine lange Leitung.“

Gernot rollt näher zu Ingrid, beugt sich über sie und beginnt sie zärtlich zu küssen. Die Tatsache, dass Ingrid seinen Kuss ganz sanft erwidert, treibt Gernot die Freudentränen in die Augen. Als sie sich von einander lösen, vergräbt Gernot sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge und verliert vollkommen die Fassung. Ingrid spürt Gernots Tränen auf der Haut. Am liebsten würde sie jetzt ihre Arme um ihn legen, doch dazu fehlt ihr die Kraft.

Nur widerwillig lässt Gernot Ingrid allein, aber er muss an die Arbeit. Deshalb kommt er mit völlig verheulten Augen in sein Büro. Als Barbara ihn so sieht, rechnet sie mit dem Schlimmsten. Erschrocken springt sie auf und tritt näher zu ihm.

„Mein Gott Chef, was ist denn passiert.“

Ohne darüber nachzudenken, dass er mitten in seinem Vorzimmer steht, hebt Gernot Barbara hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse.

„Ingrid hat die Finger bewegt und sie spürt meine Berührungen.“

Als er sie wieder auf den Boden stellt, lächelt Barbara ihn an.

„Schön ... ich freu mich für sie beide.“

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie erleichtert ich bin.“

„Das glaube ich ... aber wollen Sie nicht lieber bei Ingrid bleiben.“

„Ingrid muss jetzt einige Untersuchungen über sich ergehen lassen, da bin ich nur im Weg.“

Wer aber glaubt Gernot die Arbeit nun leichter von der Hand, täuscht sich. Wie auch in den vorangegangenen Tagen sind seine Gedanken ununterbrochen bei Ingrid. Obwohl er viel lieber bei seiner Frau wäre, bemüht er sich konsequent seiner Arbeit nachzugehen.

Am späten Nachmittag bringt Frau Grigoleit Christian zu Gernot ins Büro. Er erklärt ihm kurz, was sich in den letzten Stunden getan hat und geht dann gemeinsam mit ihm zu Ingrid auf die Station.

Als die beiden das Zimmer betreten, ist in Ingrids Gesicht ein sanftes Lächeln zu sehen. Mit leiser Stimme beginnt sie zu sprechen.

„Hallo ihr zwei.“

Die beiden sehen sie überrascht an, denn das hätten sie nicht erwartet.

„Na mit dem Sprechen klappt es ja auch schon wieder.“

Gernot kommt näher und haucht Ingrid einen sanften Kuss auf die Lippen.

„ ... schön, dass es dir besser geht, mein Schatz.“

Gernot will sich gerade zu Ingrid setzen, als die Tür aufgeht und Schwester Yvonne herein kommt.

„Tut mir leid, dass ich störe.“

„Schon gut.“

„Herr Professor ... Dr. Stein würde Sie gern sprechen.“

„Ich komme.“

Während Gernot nach draußen geht, kommt Christian näher. Erst sieht er Ingrid schüchtern an, doch dann beugt er sich zu ihr und umarmt sie. Da Ingrid ihre Arme mittlerweile wieder etwas bewegen kann, streicht sie Christian sanft über den Rücken.

„Schön, dass du da bist, mein Junge.“

Christian setzt sich zu ihr und wischt sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Wie geht's dir, Ingrid?“

„Na ja ganz gut Das Sprechen fällt mir noch schwer ... auf Bäume kann ich noch nicht klettern, aber das wird schon.“

„Du bist bestimmt bald wieder fit.“

„Mach dir mal keine Sorgen ... aber sag mal, wie geht es euch beiden?“

„Du fehlst uns.“

„Ihr habt euch zusammen gerauft, ja.“

„Ja“

„Ich bin froh, dass du bei Gernot warst.“

„Ich war auch froh ihn zu haben ... wir haben sehr viel miteinander geredet.“

„Reden wir schon von der selben Person ... der Gernot, den ich kenne, der redet nicht gern.“

„Doch genau der ...“

Christian lächelt verschmitzt.

„... Gernot hatte große Angst und ich auch ...“

In diesem Moment betritt Gernot wieder das Zimmer.

„So, da bin ich wieder.“

„Komm her und setz dich.“

„Ich werde euch dann mal allein lassen.“

Ingrid legt ihre Hand auf Christians.

„Bleib doch noch.“

„Ich muss mich ums Essen kümmern.“

„Ums Essen?“

„Das wird dir Gernot erklären ... ich komme dann morgen wieder.“

„Tschüss“

Ingrid sieht Christian hinterher und dann zu Gernot.

„Also?“

„Wenn Christian nicht gewesen wäre, hätte ich seit Tagen nichts gegessen.“

„Dann hat er mich ja würdig vertreten.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht ihn mit einem Lächeln an.

„Ja, das hat er ... ohne ihn hätte ich das alles nicht geschafft.“

„Meine zwei Männer.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und streicht sanft darüber. Gernot legt seine Hand auf ihre und zieht sie an seine Lippen. In Ingrids Augen schimmern Tränen.

„... es ist schön dich zu spüren.“

„Ich kann dir gar nicht sagen, welche Angst ich hatte.“

„Komm mal her...“

Gernot beugt sich zu Ingrid und lässt sich von ihr in die Arme nehmen. Er legt seinerseits die Arme um sie und hält sie einfach nur fest.

„... ich hatte auch Angst ...“

Ingrid vergräbt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge.

„... aber das Schlimmste war, dass ich dir nicht zeigen konnte, wie groß meine Angst ist.“

„Ich weiß, mein Schatz...“

Sanft streichelt Gernot Ingrid, um sie zu beruhigen. Gernot richtet sich etwas auf, um Ingrid in die Augen sehen zu können.

„... aber das liegt jetzt hinter uns ... du wirst wieder gesund ... es kommt alles in Ordnung.“

Ungemein zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen. Sie zieht ihn ganz eng an sich und will ihn gar nicht mehr loslassen.

„Denkst du es wird etwas zurück bleiben.“

„Das kann man doch nicht abschätzen ... aber egal, was passiert ... wir stehen das gemeinsam durch ... das hab ich auch Heilmann gesagt.“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Was hast du ihm gesagt?“

„Wenn etwas zurückbleibt und du Pflege brauchst, werde ich meine Arbeit aufgeben, um mich um dich zu kümmern.“

„Ich denke nicht, dass das notwendig sein wird, aber es tut einfach gut, dass du da bist.“

„Dabei fällt mir etwas ein ...“

Gernot zieht Ingrids Ehering aus der Tasche und steckt ihn ihr an den Finger.

„... den hat man dir abgenommen, als du auf die Intensivstation musstest.“

Ingrid sieht nachdenklich auf den Ring an ihrer Hand und legt sie dann auf Gernots, an welcher er seinen Ring trägt.

„Du trägst ihn auch?“

„Natürlich, warum sollte ich das nicht tun?“

„Irgendwie ein komisches Gefühl ... wir sind seit zwei Wochen verheiratet.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an.

„Also ich finde es ist ein wunderschönes Gefühl ... Frau Simoni.“

„Simoni ... daran muss ich mich erst gewöhnen.“

„Vorausgesetzt du willst das?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„Es gibt nichts, was ich mir mehr wünsche, als deine Frau zu sein.“

Gernot beugt sich ganz nah zu Ingrid und spricht ganz nah an ihren Lippen, bevor er sie zärtlich küsst.

„Ich liebe dich.“

Nach weiteren zwei Wochen muss Ingrid in der Klinik bleiben um sich richtig zu erholen. Doch sie freut sich schon unheimlich auf zu Hause.

Am Tag ihrer Entlassung holt Gernot sie am späten Nachmittag von der Station ab und bringt sie nach Hause. Nachdem Gernot die Haustür geöffnet hat, hebt er Ingrid überraschenderweise auf seine Arme.

„Gernot, was machst du da?“

„Ich trage dich über die Schwelle.“

„Aber...“

„Wir kommen nach unserer Hochzeit erstmals gemeinsam nach Hause.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn zärtlich.

„Du bist süß ...“

Gernot lässt Ingrid wieder runter.

„ ... mmm ... hier riecht es aber gut ... hat Christian etwa gekocht.“

„Ja ... eigentlich müssten wir zur Feier des Tages ganz groß essen gehen, aber wir dachten du würdest vielleicht lieber zu Hause bleiben.“

„Da habt ihr absolut richtig gedacht.“

„Na dann komm ... Christian wartet bestimmt schon.“

Gernot nimmt Ingrid bei der Hand und geht mit ihr ins Esszimmer, wo ein festlich gedeckter Tisch auf sie wartet.

In diesem Moment kommt auch Christian durch die Tür.

„Na endlich, da seid ihr ja ... ich dachte schon ihr kommt gar nicht mehr.“

„Jetzt weißt du mal, wie man sich fühlt, wenn man als Hausfrau am Herd steht und warten muss, bis alle nach Hause kommen, während das Essen verbrennt.“

„Ich werde in Zukunft immer pünktlich sein, versprochen.“

„Schon gut, aber jetzt komm erst mal her.“

Ingrid nimmt Christian in ihre Arme und hält ihn fest.

„Schön, dass du wieder da bist, Ingrid.“

„Du weißt gar nicht, wie froh ich bin ...“

Ingrid löst sich etwas von Christian und sieht auch zu Gernot.

„... es gab so viele Momente in denen ich mir sicher war, dass ich nie wieder nach Hause komme.“

„Aber jetzt bist du hier.“

„Ja und wenn ich das hier so sehe, freue ich mich umso mehr.“

„Dann setz dich, das Essen ist gleich fertig.“

Als sie sich hinsetzen, legt Gernot seine Hand auf Ingrids und sieht ihr tief in die Augen.

„Es ist ein wunderbares Gefühl mit dir hier zu sitzen.“

„Ich hab mich seit Tagen auf diesen Moment gefreut ...“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen.

„ ... und auf dich.“

Verliebt wie am ersten Tag lächeln sich die beiden an.

Nach mehreren Wochen Klinikessen genießt Ingrid diese Mahlzeit ungemein.

„Also Christian, ich muss schon sagen, du kochst ausgezeichnet.“

„Danke, schön, dass es dir schmeckt.“

„Bist du sicher, dass du Medizin studieren willst ... Koch wäre doch auch eine Idee.“

Gernot sieht Ingrid schockiert an.

„Musst du ihn auf solche Ideen bringen.“

„Warum denn ... einen Koch zu Hause zu haben ist doch nicht verkehrt ...“

„Was ist denn an einem Arzt falsch?“

„Ich hab schon einen ... aber wenn ich dich so ansehe ... Christians Küche scheint dir ganz gut bekommen zu sein.“

„Willst du damit sagen, ich hab zugenommen.“

„Natürlich nicht ... das würde ich nie wagen.“

Ingrid grinst Gernot provozierend an.

„Man merkt, dass es die wieder besser geht, ... dein Mundwerk ist viel zu lose.“

„Sei doch froh, sonst ist es viel zu langweilig.“

Christian lehnt sich auf seinem Stuhl zurück und betrachtet die beiden amüsiert.

„Also so, wie ich das hier sehe, ist wieder alles in bester Ordnung ... und zur Feier des Tages gibt's jetzt noch Nachtsch...“

Christian sieht Ingrid fragend an.

„... heißt das jetzt Gernot bekommt nichts?“

Fassungslos sieht Gernot zwischen Ingrid und Christian hin und her.

„Hey ... was soll das denn jetzt.“

Ingrid legt beruhigend ihre Hand auf Gernots und lächelt ihn herausfordernd an.

„Na ja, ausnahmsweise.“

Die drei verbringen noch einen vergnüglichen Abend, ehe Ingrid dann früh zu Bett geht. Gernot räumt mit Christian zusammen noch auf und geht dann ebenfalls nach oben.

Als Gernot wenig später aus dem Bad kommt, bleibt er vor dem Bett stehen.

„Du sag mal, hab ich wirklich zugenommen?“

Ingrid kann sich aufgrund dieser Frage ein spöttisches Lächeln nicht verkneifen.

„Komm mal her zu mir, so aus der Ferne kann ich das nicht sagen.“

Etwas missmutig, welche Antwort Ingrid ihm wohl geben wird, legt sich Gernot zu ihr. Ingrid legt daraufhin ihre Arme um Gernot und zieht ihn eng an sich.

„Also, um ehrlich zu sein ... ein paar Gramm mehr sind es schon geworden ... aber ich denke damit kann ich leben.“

Gernot, der ebenfalls seine Arme um Ingrid gelegt hat, streicht sanft über ihren Körper.

„Dafür hast du umso mehr abgenommen ... wenn ich dich in den Armen halte, spüre ich jeden einzelnen Knochen.“

„Werde ich jetzt gemästet?“

„Na ja ... was ich weniger esse, wirst du mehr essen, um wieder zu Kräften zu kommen.“

„Interessante Theorie.“

Die beiden bleiben auch weiterhin einander zugewandt liegen und sehen sich an. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft darüber.

„Ich bin so froh, dass es dir wieder gut geht ... ich weiß es klingt egoistisch, aber ein Leben ohne dich ist für mich undenkbar.“

„Das ist ganz und gar nicht egoistisch ... ich würde genauso empfinden.“

„In den letzten Wochen war alles so leer ohne dich. Wenn du da bist, ist alles viel einfacher ... du machst für mich das Leben lebenswert.“

„Das ist das Schönste, was mir jemals gesagt wurde.“

Gernot rutscht noch näher zu Ingrid, sodass sie seinen Atem auf ihren Lippen spüren kann.

„All das, was du in mir auslöst und was ich für dich empfinde würde ich dir so gern sagen, nur kann ich es nicht in Worte fassen.“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Man muss nicht immer alles sagen.“

Wieder beginnt Ingrid Gernot zu küssen, was dieser nur zu gern erwidert. Er legt seine Arme wieder fest um sie und zieht sie eng an sich, sodass er sie mit jeder Faser seines Körpers spüren kann. Als sie sich nur unmerklich von einander lösen, streicht Gernot Ingrid entlang der Wirbelsäule über den Rücken. Unten angelangt, lässt er seine Hand unter ihr Pyjamaoberteil und wieder nach oben wandern. Aufgrund Gernots Berührungen atmet Ingrid ganz tief ein und schmiegt sich noch enger an Gernot. Atemlos spricht sie ganz nah an seinen Lippen.

„Du hast mir so gefehlt.“

„Du mir auch.“

„Es ist unglaublich schön deine Berührungen zu spüren.“

„So wird es auch bleiben.“

Gernot richtet sich etwas auf und beginnt zärtlich Ingrids Hals zu küssen. Betört schließt Ingrid die Augen. Sie fährt mit den Fingerspitzen aufreizend langsam über Gernots Rücken und entlockt ihm ein zufriedenes Brummen.

Mit unglaublicher Geduld beschenken sich die beiden mit Zärtlichkeit und genießen miteinander die erste gemeinsame Nacht seit langem.

In den folgenden zwei Wochen ist Ingrid noch krank geschrieben. Gernot und Christian kümmern sich in dieser Zeit rührend um sie und lesen ihr jeden Wunsch von den Augen ab, sodass sie sich sehr gut erholt.

Trotzdem nimmt sie sich auch noch zwei weitere Wochen frei; für diese Zeit plant Ingrid jedoch etwas ganz Besonderes.

Zu Wochenbeginn macht sich Ingrid kurz nach Mittag auf den Weg in die Klinik nachdem sie alle Vorbereitungen zu ihrer Zufriedenheit getroffen hat. Mit verschwörerischem Blick öffnet Barbara Ingrid die Tür zum Büro ihres Chefs.

„Chef ... ihr Frau ist da.“

„Danke Barbara, hallo, mein Schatz.“

Ingrid bleibt nahe der Tür stehen. Erst nachdem Barbara die Tür geschlossen hat, sieht Gernot wieder auf.

„Ingrid“

Gernot stockt beinahe der Atem, denn Ingrid steht in einem traumhaften Kleid vor ihm. Langsam steht er auf und kommt näher.

„Hallo, Gernot.“

„Du siehst atemberaubend aus.“

„Schön, wenn ich dir gefalle.“

Gernot sieht Ingrid immer noch mit großen Augen an.

„Liebling, hab ich irgendetwas verpasst?“

„Bevor ich irgendetwas sage, möchte ich einen Kuss.“

„Bekommst du.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und küsst sie zärtlich.

„So mag ich das.“

„Verrätst du mir jetzt, was dich zu mir führt?“

„Ich will dich entführen.“

„Jetzt sofort?“

„So ist es.“

„Das geht nicht ... ich muss arbeiten.“

„Doch natürlich ... ist alles schon organisiert.“

„Du verblüffst mich immer wieder ... wohin soll es denn gehen.“

„Das verrate ich dir später ... jetzt aber ziehst du den hier an.“

Ingrid reicht Gernot eine Tasche, die sie mitgebracht hat. Gernot wirft einen kurzen Blick in die Tasche.

„Hier und jetzt?“

„Ja“

„Warum?“

„Frag nicht ... mach.“

„Unerbittlich, wie immer.“

Gernot gibt Ingrid noch schnell einen Kuss und beginnt sich dann umzuziehen. Ein paar Minuten später steht Gernot in seinem besten Anzug vor Ingrid.

„Na, wie sehe ich aus ... nimmst du mich so mit.“

„Sehr gut ... dann können wir ja gehen.“

Gernot legt seine Arme wieder um Ingrid und gibt ihr einen Kuss.

„Verrätst du mir jetzt wohin es geht?“

„Nein.“

Missmutig sieht Gernot Ingrid an. Mit einem ungemein zärtlichen Kuss versucht er sie doch noch umzustimmen.

„... keine Chance.“

„Na gut ... aber ich muss noch zu Dr. Heilmann.“

„Musst du nicht ... ich hab schon mit ihm gesprochen.“

„Du hast ja an alles gedacht.“

„Eben, ... also lass uns gehen.“

Als sie sein Büro verlassen, sieht Gernot sich suchend um.

„Nanu ... wo ist denn Barbara?“

Ingrid sieht Gernot mit unschuldiger Mine an.

„Vielleicht macht sie gerade Pause.“

„Kann sein.“

Bevor Gernot weiter darüber nachdenken kann, zieht Ingrid ihn hinter sich her; gemeinsam verlassen sie die Klinik. Da Gernot nicht weiß wohin es gehen soll, überlasst er Ingrid das Steuer. Er ist doch einigermaßen überrascht, als er merkt, dass Ingrid nach Hause fährt.

„Du hättest mir doch sagen können, dass wir nach Hause fahren.“

„Warts ab.“

Als sie vor dem Haus parken, wundert sich Gernot über die vielen Autos.

„Was ist denn hier los ... gibt's hier etwas zu feiern ... das ist doch Heilmanns Auto ... und das von Günther.“

„Stimmt“

„Ingrid, was ist hier los?“

Anstatt zu antworten steigt Ingrid aus und geht um das Auto herum. Gernot sieht sie ratlos an.

„...Ingrid, raus mit der Sprache.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und greift nach seinen Händen.

„Erinnerst du dich an den Tag in der Klinik, als du gekommen bist und von einem ganz besonderen Tag gesprochen hast.“

„Ja, an dem Tag haben wir geheiratet.“

„An dem Tag bin ich aber auch ins Koma gefallen.“

„Ich weiß.“

Die Erinnerung an jenen Tag stimmt Gernot traurig. Ingrid lächelt Gernot aufmunternd an.

„Wir hatten eigentlich nichts von einander ... deshalb hab ich mir gedacht wir wiederholen das Ganze.“

„Wiederholen ... was genau?“

„Unsere Hochzeit.“

„Heißt das?“

„Ja ... wir werden heute heiraten ... und alle Freunde und Kollegen sind dabei.“

„Deshalb durfte ich also mit niemanden in der Klinik sprechen.“

„Es wäre ohnehin keiner mehr dagewesen.“

„So wie Barbara?“

„Natürlich.“

Ingrid will schon los, doch Gernot hält sie zurück. Er legt seine Arme um ihre Taille, zieht sie eng an sich und küsst sie zärtlich.

„Du bist wunderbar ... du bist das Beste, was mir passieren konnte.“

„Dann lass uns diesen Tag genießen und auch die nächste Woche.“

„Nächste Woche?“

„Ohne Flitterwochen lass ich dich nicht noch einmal davon kommen.“

„So, wie ich dich kenne, hast du das alles schon organisiert?“

„So ist es ... aber jetzt komm ... alle warten schon auf uns.“

Als sie kurz darauf in den Garten kommen, werden sie von allen Freunden und Kollegen begeistert begrüßt.

Nach den schweren Prüfungen der letzten Wochen wird dieser Tag der Schönste ihres Lebens.